

Stücken Müllers (Bittner, zur Stelle) heißt *mlék* ja auch ‚Engel‘ und mit Bittner anzunehmen, daß der Mehriübersetzer so konsequent nach *melék* ‚König‘ (Müller I. 7, 25. 8, 5) auch مَلَك (Müller, l. c. p. 31—34) mißverstanden und mit *m(e)lék* (statt *mólek*) verwechselt hätte, ist m. E. nicht gut tunlich. Höchstens hat, wie ich schon oben angedeutet habe, in den neueren Sprachen und Dialekten (Šhauri, Mehri, Dfari *milék* bzw. *mlék*, bzw. *milke*) das obsolete Wort für ‚König‘ (dafür حَكَم صِلَطَان) das auch nicht alltägliche für ‚Engel‘ verdrängt bzw. substituiert,<sup>1</sup> und zwar nicht mehr bloß individuell, sondern in ziemlich weitem Umfange!

Zu § 24 nomen unitatis, vgl. weiter unten zu § 33.

Zu § 26 **Deminutiva**. Die hier angeführten nom. demin. *ṭawafél*, *ḡawadél*, *qawaléb*, *qawutél* sind wohl nicht als *qawtál*-sondern als قَوَيْتَل-Formen anzusetzen, also wie von قَاتِل gebildet, in welches ja طَعَل > *ṭáfel*, (\*عَدَل >) *ḡádel*, قَلَب > *qáleb* übergeht.<sup>2</sup> *qawutél* ‚kurzer Blick‘ wird von *qéytel* gebildet, und zwar über \**quyaytil* wie *‘uyáynat* > *‘uwdáynat* usf. usf., Brockelmann, p. 189 0.<sup>3</sup> — Infolge Ultimabetonung ist der Diphthong *ai* kontrahiert und verkürzt, und zwar zu *a(e)*, wie in dem Bittner p. 10, § 4 b Anm. 2 erwähnten Falle; in *qawutél* sogar zu *u* (nach *w*).

Zu § 27. Hier liegen zum Teil Deminutiva mit doppelter Bildung<sup>4</sup> vor: فُعَيْل + *ân*: *wuqatên* nicht < وَقَنْت + *ên* sondern < وَقَيْتَان; ebenso *suwanôt* = سُوَيْعَانَة für einfach demin. سُوَيْعَة zu سَاءَة.

Daß die Deminutivendung *ân* (vgl. Brockelmann § 217) im Mehri zu *ên*<sup>5</sup> wird, wenn sie nicht wie in *suwanôt* (von ult. ع) aus leicht erklärlichen Ursachen *ân*, *an* bleibt, aber niemals zu *ôn* (vgl. das Hebr.) sich verdunkelt, dürfte wohl

<sup>1</sup> Was die Sprache in der Substitution einander ähnlicher, nicht feststehender Klangbilder leistet, zeigt leider so oft der Gebrauch der Fremdwörter. Dabei können die Vorstellungen (von den Dingen), die bezeichnet sein wollen, sehr genau und klar sein.

<sup>2</sup> Bittner, p. 15, Z. 12 f.

<sup>3</sup> Gerade dieses Beispiel ist ein Beweis für *qutayl* zur Bildung von Demin., da sonst die Assimilation *y* > *w* unbegreiflich wäre.

<sup>4</sup> Vgl. D. H. Müller in ZDMG. LVIII. 784.

<sup>5</sup> Soq. *en*, Müller, a. a. O.